

H. P. KARR

Nr. 4

Vera Falck ermittelt

30 Rätsel-Krimis



Original

EINER



Vera Falck ermittelt

H. P. Karr

30 Ratekrimis

Diese Leseprobe ist nicht zum Verkauf bestimmt

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

Diese Leseprobe ist nicht zum Verkauf bestimmt

INHALT der Leseprobe

Max oder Moritz – Quickie

1. Vera jagt die Drachen – Duisburg
2. Hausmusik für vier Ganoven – Duisburg
3. Dreifache Unschuld – Duisburg

Die Sensation – Quickie

4. Rache für den toten Bruder – Oberhausen

Ein Vera-Falck Quickie:
Schauplatz Duisburg

Max oder Moritz?

Für Kommissarin Vera Falck ist es eine Selbstverständlichkeit, dass sie zur Trauerfeier für Ewald Stratmann kommt. Sie hat damals dafür gesorgt, dass ihr Kollege nach der Schussverletzung, durch die er dienstunfähig geworden ist, einen Posten als Sicherheitschef bei Kroemer-Bau bekommen hat. Das ist ein mittelständisches Duisburger Bauunternehmen, das gerade die Ausschreibung für ein großes Projekt am umstrittenen Innenhafen gewonnen hat. Stratmann ist vor einer Woche ganz unerwartet gestorben – ein Infarkt aus heiterem Himmel.

Klaus Kroemer, der Firmenpatriarch, wartet nach der Trauerfeier auf dem Parkplatz bei seinem Wagen auf Vera Falck.

»Ein Schock, dieser plötzliche Tod von Ewald«, sagt er. »Er war einer meiner besten Mitarbeiter, fast ein Freund. Er hat alle Sicherheitsfragen geregelt und auch die Bewerberüberprüfungen gemacht, wenn wir Stellen neu besetzt haben.«

»Es wird einige Zeit dauern, bis Sie einen passenden Nachfolger für ihn finden«, bemerkt Vera Falck.

»Und das gerade jetzt, wo ich wegen des Auftrags am Innenhafen eine Leitungsposition neu besetzen muss«, sagt Kroemer. Er holt ein paar Unterlagen aus seinem Wagen. »Sie haben Ewald damals für diesen Posten bei mir empfohlen, Frau Kommissarin. Können Sie in den nächsten Tagen mal auf diese Bewerbungen schauen? Eine Führungsposition, sehr gut bezahlt mit einer halben Million pro Jahr. Im Finale sind zwei Bewerber. Max Hoffmann und Moritz Schellbaum – Max und Moritz, wie ich sie für mich nenne. Max ist smart, hat die besten Zeugnisse englischer Business Schools und verfügt über genau die Weltläufigkeit, die ich mir vorstelle. Moritz stammt aus Biberach an der Riß, ist etwas bieder, aber auch seine Zeugnisse sind brilliant. Freilich nur von deutschen Hochschulen. Dafür hat er aber schon mit 36 bereits drei Jahre Auslandserfahrung – er war, wie Sie an den Zeugnissen sehen, von 2007 bis 2010 für einen Großkonzern in Macao.«

»Schwierige Entscheidung«, meint Vera Falck, während sie die Unterlagen der beiden überfliegt. Sie fischt Kopien einer

Geburtsurkunde und ein Schulzeugnis heraus. Max ist in Indonesien geboren, die Geburtsurkunde nennt Batavia als Geburtsort und den 3.6.1978 als Geburtsdatum.

»Der Sohn eines deutschen Diplomaten und seiner indonesischen Frau«, erklärt Kroemer. »Sagt er jedenfalls. Er ging dann dort zur Schule, bis sein Vater nach Europa abberufen wurde.«

»Grundschule in Batavia, richtig.« Vera Falck sieht sich die Kopie des Schulzeugnisses und die beigefügte englische Übersetzung an.

»Max meldete sich auf unsere Stellenausschreibung«, fährt Kroemer fort. »Von Moritz kam eine Initiativbewerbung – seltsamerweise zwei Tage, bevor wir den Zuschlag für den Innenhafen-Auftrag erhielten.«

»Das mag Zufall sein«, sagt Vera Falck. »Kein Zufall ist jedoch, dass Max seine Bewerbungsunterlagen gefälscht hat.«

Was ist ihr aufgefallen?

Lösung: Die Geburtsurkunde und das Schulzeugnis von Max stammten aus Batavia in Indonesien. Batavia ist der alte Name der Hauptstadt Jakarta. Die Stadt wurde 1942 in Jakarta (bis 1972: Djakarta) umbenannt, und dieser Name sollte sich dann auf nach 1972 ausgestellten Geburtsurkunden finden.

Vera jagt die Drachen

Eins weiß Kommissarin Vera Falck ganz genau: Señor Maciste aus Barcelona wird seinen ersten Besuch in Deutschland immer in Erinnerung behalten – wenn auch in keiner besonders angenehmen. Denn Bernardo Maciste hat hier in Duisburg Bekanntschaft mit dem Verbrechen gemacht. Und weil die SOKO ›Ruhr‹ mit Vera Falck und ihrem Kollegen Koschinsky gerade im Polizeipräsidium an der Düsseldorfer Straße stationiert ist, landet der Fall bei ihr. Wahrscheinlich will man auch nicht, dass Señor Maciste einen schlechten Eindruck von der Duisburger Kripo bekommt – schließlich hat man sich hier viele Jahre lang ziemlich schwer getan, sich mit dem Schmuddel-Charme des Kommissars Schimanski aus dem Fernseh-›Tatort‹ anzufreunden.

Also sitzt jetzt Kommissarin Vera Falck im Klinikum Duisburg in Wanheimerort am Bett des verletzten Deutschlehrers aus Barcelona und versucht Señor Macistes derzeit sicherlich schlechten Eindruck von Schimanski-Town wieder geradezurücken. Die Fakten des Falles hat Veras Kollege bereits aufgenommen, aber das hindert Señor Maciste natürlich nicht daran, alles noch einmal zu erzählen.

»Ich wollte einen kleinen Spaziergang zum Margaretensee machen, den ich vom Hotel aus sehen konnte«, berichtet der Spanier. Ein dicker Verband zierte seinen Kopf, ansonsten scheint er nicht verletzt. »Ich nahm meine Digitalkamera mit – das allerneueste Modell, sehr teuer. Ich war auf der Friedrich-Alfred-Straße unterwegs, als ich auf einmal von hinten ein Skateboard heranrollen hörte und plötzlich niedergeschlagen wurde. Ich sah tausend Sterne und erkannte nur noch, dass der Kerl ein schwarzes Kapuzenshirt trug, als er sich über mich beugte, um mir die Kamera wegzureißen. Ich habe um mein Leben gefleht, aber er verstand natürlich kein Spanisch und in meinem Schock fielen mir die richtigen deutschen Worte nicht ein. Ach ja – er hatte eine Tätowierung auf dem rechten Handrücken: einen Feuer speienden Drachen ... aber davon habe ich Ihrem Kollegen ja schon erzählt.«

Koschinsky wartet vor dem Krankenzimmer. »Trotz seiner Gehirnerschütterung ist Macistes Gedächtnis sehr gut«, sagt er. »Er hat mir die Tätowierung des Täters genau beschrieben, und durch einen Informanten habe ich herausgefunden, dass dieser Drache nur von einem Tätowierer in Duisburg gestochen wird – der Typ

betreibt einen Szeneladen in Marxloh. Ich habe mit ihm gesprochen. Er erinnert sich gut an drei Burschen, die sich von ihm den Drachen haben stechen lassen: Mehmet Algün, Jo Brennecke und Nico Karrenbauer. Und als ich die Namen überprüft habe, fand ich heraus, dass die drei meist auf einem Spielplatz am Margaretensee herumhängen, wo sie laute Musik hören und Bier trinken.«

»Dann hat einer von ihnen gestern wohl in Señor Maciste mit seiner nagelneuen Digitalkamera eine gute Beute gesehen«, vermutet Vera Falck. »Wir sollten uns mal mit den dreien unterhalten.«

»Ich habe noch mehr herausgefunden«, sagt Koschinsky stolz. »Weil Señor Macistes Kamera ein seltenes und teures Modell ist, habe ich mich einmal bei den Leihhäusern umgehört – und siehe da: Heute Morgen hat Mehmet Algün eine solche Kamera versetzt. Der Speicherchip war noch drin, und aus den Bildern darauf geht klar hervor, dass es Macistes Kamera war.«

Die drei jungen Männer tragen Kapuzenshirts, Jeans und Turnschuhe und lungern auf den Bänken des Spielplatzes am Margaretensee herum. Sie haben eine Palette Red Bull dabei und einen MP3-Player, aus dem lauter Hip-Hop dröhnt. Ihre Skateboards lehnen an der Bank, auf der sie herumlümmeln. Der Dienstausweis von Kommissarin Vera Falck beeindruckt sie wenig. »Wollen Sie uns wieder verjagen?«, fragt Mehmet Algün, während Koschinsky die Papiere der drei kontrolliert.

»Sie haben heute eine Kamera versetzt, die gestern um diese Zeit hier jemandem geraubt wurde!«, sagt Vera Falck.

»Ha, Mehmet, hast du einen Mann beraubt?«, spottet Nico Karrenbauer und steht auf, um den MP3-Player auszuschalten. Er hinkt deutlich, als er zu seiner Bank zurückgeht. Mehmet starrt seinen Freund Jo Brennecke an. »Hey, Jo, was war mit der Kamera?« Er wendet sich an die Kommissarin. »Die Kamera hab ich von Jo, er hat sie mir heute Morgen gegeben.«

»Was erzählst du da für einen Blödsinn!«, fährt Jo ihn an. »Ich habe dir nie eine Kamera gegeben.« Jetzt wendet er sich an Vera Falck. »Außerdem war ich gestern gar nicht hier. Keiner von uns war hier.«

»Einer schon«, sagt Vera Falck. »Der Mann, der überfallen wurde, hat exakt die Tätowierung beschrieben, die ihr auf euren Handrücken habt: den Drachen.«

»Ja, wir sind die Dragons!«, grinst Karrenbauer. »Und was mich angeht, war ich gestern wirklich nicht hier, sondern bei meiner Schwester in Wedau – den ganzen Tag lang.«

Jo Brennecke stößt Mehmet an. »Nun gib schon zu, dass du den Spanier um seine Kamera erleichtert hast!«

»Wieso sollte er?«, sagt Vera Falck. »Es ist klar, dass Sie der Täter sind, Jo!«

Was ist Vera Falck aufgefallen?

Lösung: Jo Brennecke bezeichnete das Opfer als Spanier, obwohl die Kommissarin nie erwähnt hat, dass es ein spanischer Tourist gewesen ist, der beraubt worden ist.

Schauplatz Duisburg

Hausmusik für vier Ganoven

Der Bereitschaftsdienst in dieser Nacht verspricht ruhig zu werden.

Kommissarin Vera Falck zieht ihre Dame und sagt: »Schach!«

»Und matt«, erkennt ihr Kollege Koschinsky resignierend.

»Man spielt nicht nur, um zu gewinnen, sondern auch, um sich zu amüsieren«, meint Vera Falck.

Die Observation, zu der sie eingeteilt sind, zieht sich jetzt schon seit zwei Wochen hin. Sie stehen in Duisburg-Duisern in der Hohenstauferstraße vor einem der ansehnlichen zweigeschossigen Häuschen. Der Mann, dessen Aktivitäten sie im Auge behalten, gibt als Berufsbezeichnung gern ›Gastronom‹ an – was insoweit stimmt, als dass ihm drei Szenekneipen in der Innenstadt gehören. Sein Vermögen hat er allerdings nicht mit dem Verkauf von Powerdrinks und Bier gemacht, da sind sich Vera Falck und ihre Kollegen sicher, sondern mit dem Verkauf von Drogen.

Doch um ihm das nachzuweisen, wird die SOKO ›Ruhr‹ ihn noch lange observieren müssen.

»Oder haben wir was übersehen?« Koschinsky schaut aus dem Fenster hinüber zum Haus.

»Ich glaube kaum«, sagt Vera. »Obwohl das natürlich schon den Besten von uns passiert ist. Dass sie einfach nicht gesehen haben, was da vor ihrer Nase abläuft.« Die Kommissarin genehmigt sich einen langen Schluck Kaffee aus ihrem Thermosbecher. »Das war zum Beispiel bei unserem Kollegen vom BKA so, der nach den Morden in der Pizzeria beim Hauptbahnhof nach Duisburg gekommen war, um die Mafia-Hintergründe des Anschlags zu ermitteln. Kriminalhauptkommissar Dieter P. Lortzing von der Ermittlungsgruppe ›Organisierte Kriminalität‹ sollte bei uns eine Adresse überprüfen, die man während der Razzia in Frankfurt bei einem der Köpfe der dortigen Mafia gefunden hatte. Die Adresse war in der Hedwigstraße hier in Duisburg, ganz in der Nähe dieser Pizzeria am Silberpalais, in der es kurz zuvor diese Morde gegeben hatte. Die Anschrift und so etwas wie eine Terminnotiz waren nur als durchgedrückte Spur auf dem Notizblock entdeckt worden, sodass man davon ausgehen konnte, die Verdächtigen ahnten nichts davon, dass die Polizei diese Anschrift kannte. Freilich war auch

nicht klar, ob die Anschrift wirklich mit der organisierten Kriminalität in Verbindung stand.

KHK Dieter P. Lortzing kam also in seinem schicken BMW-Dienstwagen aus Wiesbaden ins Ruhrgebiet und machte sich daran, das Haus in der Hedwigstraße zu beobachten. Ich war ihm als Verbindungsbeamtin zugeteilt, was der KHK Dieter P. Lortzing allerdings geflissentlich ignorierte, denn schließlich war er vom BKA und es war unter seiner Würde, sich mit jemandem wie mir abzugeben. Das Haus in der Hedwigstraße gehörte einem Ludger Sibelius, der dort allein wohnte. Sibelius war ein scheinbar harmloser Musiker ohne Verbindungen zur organisierten Kriminalität. Das hatte jedenfalls meine erste Überprüfung ergeben. Tagelang lag Dieter P. Lortzing vergeblich in seinem Wagen vor Sibelius' Haus auf der Lauer, bis an einem Samstag endlich etwas geschah. In einem Taxi kamen drei Männer, jeder hatte einen kleinen Violinkasten dabei. Lortzing fotografierte die Besucher mit dem Teleobjektiv, als sie in Sibelius' Haus verschwanden. Was drinnen geschah, konnte er nicht sehen, er hörte nur nach einer Weile leise Streichmusik, die aus dem Haus kam. Noch immer war nicht klar, ob es sich hier um eine verbrecherische Aktion handelte. Um noch ein paar Hinweise zu bekommen, staffierte sich Dieter P. Lortzing als Tourist aus – mit Sonnenhut, Stadtplan und umgehängter Kamera und klingelte bei Sibelius. Der öffnete – mit einer Violine samt Geigenbogen in der Hand. Er reagierte sehr unwillig, als Lortzing sich nach einer Kirche erkundigte, die in der Nähe sein sollte.

›Nie davon gehört!‹, knurrte Sibelius. In der Wohnzimmertür tauchten mit fragenden Gesichtern seine drei Besucher auf. Auch sie hatten Violinen in den Händen.

›Sie stören uns bei unserem Streichquartett!‹, raunzte Sibelius den KHK Dieter P. Lortzing an. ›Verschwinden Sie!‹

Frustriert trat Lortzing den Rückzug an. Er beobachtete noch, wie die drei Besucher von Sibelius nach zwei Stunden mit ihren Geigenkästen in einem Taxi wegfuhr. Er folgte dem Taxi bis nach Düsseldorf zum Flughafen. Dort verlor Lortzing, dieser Pechvogel, die drei dann aus den Augen. Jetzt erst fuhr er zu uns ins Präsidium, ließ die Fotos der Besucher ausdrucken und legte sie unseren Experten für organisierte Kriminalität vor. Die erkannten in den Besuchern von Sibelius zuerst einmal Nicolo Fiorenza und Rodrigo Macetti, die Mafiapaten von Palermo, und Henri Berlioz, den großen Rauschgifthändler aus Marseille, wieder. KHK Dieter P.

Lortzing war unsagbar wütend. »Hätte ich doch nur einen einzigen Hinweis darauf gehabt, dass bei diesem Treffen der vier etwas nicht stimmt!«, fluchte er.«

Kommissarin Vera Falck lächelt ihren Kollegen Koschinsky an. »Sie werden verstehen, dass der BKA-Mann noch wütender wurde, als ich ihm sagte, dass es tatsächlich einen Hinweis darauf gab, dass die drei sich mit Sibelius nicht zum Streichquartett getroffen hatten.«

Was meint Vera Falck?

Lösung: Ein Streichquartett besteht seit der Wiener Klassik in der Besetzung aus zwei Violinen, Bratsche und Violoncello. Eine Bratsche und ein Violoncello sind deutlich größer als eine Violine. Allein deshalb ist schon klar gewesen, dass Sibelius gelogen hat.

Schauplatz Duisburg

Dreifache Unschuld

Der Wachmann in der Uniform des Forums-Personals hat eine dicke Beule am Kopf, aber mehr als die Schmerzen macht ihm wohl sein verletzter Stolz zu schaffen. »Ich hätte den Burschen gekriegt«, versichert er Kommissarin Vera Falck von der SOKO ›Ruhr‹ zum wiederholten Mal. »Wenn ich nicht auf diesem glatten Boden ausgerutscht wäre.«

Der glatte Boden sind die polierten Marmorplatten im Forum Duisburg, dem ›besten Europäischen Shopping-Center 2010‹, zentral auf der Königsstraße gelegen und Ziel der Shopaholics vom ganzen Niederrhein bis weit hinter der niederländischen Grenze. Wahrzeichen und Krönung des Konsumtempels ist die ›Goldene Leiter‹, die durch alle Geschosse und das Glasdach sticht und 35 Meter über dem Gebäude in die Höhe ragt.

Der Tatort liegt in der ersten Etage – hier hat Ugo Grimaldi, Schmuckdesigner aus Verona, zur Eröffnung seiner ersten Filiale ›in bella Germania‹, wie er es im Interview bei Radio Duisburg ausgedrückt hat, eine kleine Ausstellung seiner besten und wertvollsten Kreationen arrangiert. Im gleißenden Neonlicht schimmern Diademe, Armreifen und Ketten in den Vitrinen. Die beiden Türen zum Laden sind fachmännisch geöffnet worden, wie die Kommissarin sofort feststellt.

»Ein Profi«, meint auch ihr Kollege Koschinsky. »Sein Pech, dass der Wächter ihn entdeckte.«

Vera Falck hebt ein kleines goldenes Amulett auf, das vor der ersten Vitrine im Raum auf dem Teppichboden liegt. »Amaci«, liest sie die Gravur und meint zu Koschinsky: »Das habe ich schon vermutet. Die Methode, mit der die Türen geöffnet wurden, wird nur von den Amaci-Brüdern angewendet.«

»Sie kennen aber auch Gott und die Welt hier im Revier!«, bemerkt Koschinsky trocken.

Vera Falck zuckt mit den Schultern. »Ich bin hier aufgewachsen«, sagt sie. »Mein Vater war ein Bulle, mein Onkel ein Ganove, und meine Mutter hatte den beliebtesten Kiosk südlich der Emscher.«

Sie geht noch einmal zu dem Wachmann. »Es war nur ein Einbrecher?«, fragt sie.

Der Mann nickt. »Ich war zu spät auf meiner Runde, deshalb hatte er wohl nicht mit mir gerechnet. Die Ladentür war offen, und er machte sich an der Vitrine mit den Ketten zu schaffen. Ich rief ihn an, er wollte fliehen, es gab ein Gerangel, er konnte sich befreien und rannte hinaus. Ich lief hinterher, aber dann stürzte ich. Auch der Einbrecher ist gestürzt. Er fiel die letzten Stufen der Treppe zum Erdgeschoss hinunter und humpelte dann weiter. Ich hätte ihn wirklich erwischt, wenn ich nicht dieses Pech gehabt hätte.«

»Es gibt drei Amaci-Brüder«, sagt Vera Falck wenig später zu Koschinsky, als sie an einem hübschen Häuschen in Duisburg läuten. »Guido, Franco und Vittorio. Alles Einbrecher der Spitzenklasse, genau wie ihr Vater Luigi Amaci. Der hatte zur Tarnung in den 80ern eine Eisdiele an der Mülheimer Straße, dort wo jetzt das ›Primavera‹ ist. Eine typische italienische Familie – die halten zusammen wie Pech und Schwefel. Die Brüder wohnen hier mit ihrer Mutter.«

Sie klingelt noch mal, und endlich öffnet ihnen ein junger, dunkelhaariger Mann die Tür. »Ah, die Kommissarin Falck!«, sagt er freundlich und trotz der späten Stunde kaum überrascht. »Kommen Sie doch herein.«

»Danke, Franco!« Vera Falck folgt dem Mann, der mit elastischen Schritten vorausgeht ins Wohnzimmer.

Vittorio Amaci sitzt im Sessel vor dem Fernseher und sieht sich, wie Vera Falck mit einem Blick auf den Bildschirm feststellt, gerade einen Mafia-Film an. Auf der Couch ist Luisa Amaci, die Mutter der Brüder, eingenickt. Jetzt schreckt sie auf, als Franco sie an der Schulter berührt. »Mamma, schau, wer uns besucht!«, sagt er.

»Meine Söhne sind unschuldig«, erklärt die alte Frau sofort, als sie Vera Falck erkennt. »Was immer auch passiert ist, wir haben nichts damit zu tun.«

Vera Falck holt das goldene Amulett aus der Tasche. »Das ist doch Ihr Familienzeichen, nicht wahr?«, fragt sie. Franco und Vittorio mustern das Schmuckstück. »Das war doch nur eine Kinderei!«, meint Vittorio und wendet seinen Blick wieder dem Fernseher zu. »Wo haben Sie das her?«

»Gefunden!«, meint die Kommissarin. »Darf ich einmal eure Amulette sehen, Vittorio, Franco?«

Franco sieht seinen Bruder im Fernsehsessel an. »Ich trage meins schon lange nicht mehr«, sagt er.

»Ich auch nicht«, meint Vittorio.

Luisa lächelt. »Ich sagte doch: Die Jungen sind unschuldig.«

Vorm Haus hält ein Auto, und gleich darauf kommt Guido Amaci hereingetänzelt. Er strahlt. »Mamma!«, jubelt er. »Du kennst die Gina, die Tochter von Giovanni – der mit dem Gemüseladen beim Forum? Ich war mit ihr im Delta Musik Park, und jetzt bin ich in sie verliebt!«

Vera Falck muss unwillkürlich lächeln. »Dann brauche ich dich ja wohl kaum zu fragen, ob du heute Nacht in die Schmuckausstellung im Forum eingebrochen bist, oder?«

»Ich?«, sagt Guido empört. »Ich bin unschuldig.«

»Wenigstens hältst du noch an der Familientradition fest«, meint Vera Falck und deutet auf das goldene Amulett, das sie unter dem offenen Hemdkragen an Guidos Hals entdeckt hat. Die Kommissarin sieht Koschinsky an. »Na, wissen Sie jetzt auch, wer von den dreien der Einbrecher war?«

Lösung: Vittorio ist der Einbrecher. Der Einbrecher ist auf der Flucht gestürzt und verletzt davongehumpelt. Guido und Franco bewegen sich bei Vera Falcks Besuch ohne Probleme, nur Vittorio sitzt die ganze Zeit reglos im Fernsehsessel.

Ein Vera Falck-Quickie
Schauplatz Essen

Die Sensation

Die ›Ampütte‹ in Essen-Rüttenscheid ist bekannt dafür, dass sich hier alle treffen, die wichtig sind. Oder sich dafür halten. Es ist schon spät, und Kommissarin Vera Falck hat sich vorgenommen, dass der Caipirinha, den sie sich gerade bestellt hat, der letzte für heute sein soll. Doch da sackt Eddie Schöller neben ihr auf den Barhocker.

Der strohblonde Reporter des Boulevardblattes in Kettwig ist bester Laune: »Feiern Sie mit mir, Kommissarin! Auf den Coup, den ich gerade gelandet habe.«

Vera Falck ahnt, dass sie sich jetzt die ganze Geschichte von Eddies Coup anhören muss. Eddie zerrt drei Fotoausdrucke aus seiner Jackentasche. Auf einem Bild ist eine attraktive Frau mit einem Baby im Arm auf einer Terrasse zu sehen. Auf dem zweiten steht die Frau mit dem Rücken zur Kamera, und das Baby lugt über ihre Schulter. Das dritte zeigt das gleiche Motiv, nur dass das Baby jetzt lächelt, was wegen des einzelnen Schneidezahns in seinem Mund wie ein Grinsen wirkt.

»Das ist der Nachwuchs von Tom Benson und Linda King«, erklärt Eddie zufrieden. »Sie wissen doch – die heißesten Hollywoodstars nach Brangelina. Haben vor einem Jahr geheiratet.«

»Ich habe davon gehört«, sagt Vera, die ihr Wissen darüber alle zwei Wochen in den Zeitschriften bei ihrem Friseur auffrischt. »Ist Linda nicht kürzlich Mutter geworden?«

»Genau!« Eddie ist in seinem Element. »Tom und Linda haben sich nach Australien zurückgezogen, um den Paparazzi zu entgehen. Vor drei Monaten brachte Linda den kleinen James zur Welt – diese Nachricht konnten sie nicht unterdrücken, weil die Geburt beim örtlichen Standesamt registriert werden musste. Aber bisher hat es kein Reporter geschafft, ein Foto von Linda und ihrem kleinen Wonneproppen zu machen.« Eddie klopft auf die Bilder. »Bis jetzt!«

»Sie wollen mir doch nicht erzählen, dass Sie in Australien waren?«, fragt Vera Falck.

Eddie grinst. »Nein, aber ich habe Beziehungen dahin. Mein Schwager hatte mal eine Freundin, die ist nach Australien ausgewandert. Dort hat sie geheiratet, und nun raten Sie mal, wo ihr Mann arbeitet?«

»Sagen Sie's mir!«

»In der Nobel-Wohnanlage, in die sich Linda und Tom mit ihrem Kind zurückgezogen haben. Ein abgeschottetes Ressort, in das man nur hineinkommt, wenn man dort lebt. Oder wenn man – wie der Mann der Exfreundin meines Schwagers – dort als Gärtner arbeitet.«

»Verstehe«, sagt Vera Falck. »Sie haben den Mann irgendwie bestochen, damit er Linda King und ihr Kind fotografiert.«

»Genau!«, strahlt Eddie. »Tausend Euro habe ich Stephen – das ist der Gärtner – versprochen, als ich ihn am Telefon hatte. Er sollte Linda und ihren Sohn mit seiner Digitalkamera aufnehmen und mir die Fotos per E-Mail schicken. Hier sind sie. Und gleich knalle ich sie meinem Chef auf den Tisch und verlange 10.000 Euro für die Abdruckrechte!«

Vera Falck sieht sich die Bilder noch einmal genau an. »Die Frau ist ziemlich unscharf«, meint sie. »Ist das wirklich Linda King?«

»Natürlich!«, erklärt Eddie voller Überzeugung. »Hollywoodstars sehen ganz normal aus, wenn sie nicht geschminkt sind.« Eddie studiert das Foto. »Wieso soll das nicht Linda King sein?«

»Weil das Kind, das diese Frau da auf dem Arm hat, auf keinen Fall das Kind von Tom Benson und Linda King ist!«, sagt Vera Falck.

Was ist ihr aufgefallen?

Lösung: Das Baby zeigt beim Lächeln einen Schneidezahn – und Kinder bekommen etwa erst ab dem sechsten Monat ihre Milchzähne. Lindas Kind ist aber erst vor drei Monaten auf die Welt gekommen.

Schauplatz Oberhausen

Rache für den toten Bruder

Als Kommissarin Vera Falck die Fotos sieht, versteht sie, dass Sherry Belmont Angst hat. Die attraktive Musical-Diva lebt in einem Penthouse über den Dächern von Oberhausen, wo sie derzeit als ›Baby‹ in ›Dirty Dancing‹ Triumphe feiert. Die Vorstellungen im Stage Metronom Theater am CentrO sind ausverkauft, und die Show geht inzwischen in die Verlängerung. Vera Falck hat sie selbst schon zweimal gesehen und bei ›Time of my Life‹ die eine oder andere sentimentale Jugenderinnerung gehabt. Aber sie ist jetzt nicht hier, um mit Sherry Belmont über Liebeslieder und toll choreografierte Tanznummern zu sprechen. Sherry hat die Kommissarin in dem kleinen Garten vor der Dachterrasse des Penthouses in Oberhausen-Schmachtendorf empfangen, weil sie Hilfe braucht. Die Oberhausener Polizei hat den diskreten Hilferuf des Stars ebenso diskret an die SOKO Ruhr weitergegeben, damit sich Vera Falck darum kümmern kann. Von Frau zu Frau sozusagen.

Die Fotos, die Sherry der Kommissarin reicht, zeigen sie hier vor ihrem Penthouse – wie sie sich im Bikini sonnt, auf dem kleinen Rasenstück zwischen den Rosensträuchern.

»Seit wir mit dem Musical hier gastieren, bekomme ich solche Bilder anonym zugeschickt«, sagt Sherry stockend. »Sie stecken in neutralen Umschlägen und werden von einem Kurierdienst zugestellt. Niemals war bisher eine Nachricht dabei – bis heute. Da war dieser Brief im Umschlag.«

Vera Falck liest die mit einem Computer geschriebene Nachricht: ›Ich bin überall, wo du bist. Bis in den Tod. Denn den hast du verdient – wegen Benny.‹ »Das klingt wie eine Drohung!«

Sherry zieht die Schultern hoch. »Ja. Und das ist kein normaler Stalker, der mir da nachstellt, sondern jemand, der mich für den Tod von Benny Geschonnek, meinen damaligen Agenten, verantwortlich macht. Er starb vor einem halben Jahr bei einem Autounfall auf der A 45, bei dem ich am Steuer saß.« Sherry gibt Vera Falck ein Foto, das sie privat mit drei Männern zeigt. Zwei von ihnen sehen sich sehr ähnlich: Sie sind hoch gewachsen, Vera Falck schätzt sie auf mindestens eins neunzig. Der dritte Mann ist

einen Kopf kleiner als sie. Sherry deutet auf einen der hochgewachsenen Männer. »Benny und sein Zwillingbruder Thorwald«, sagt sie. »Der kleinere ist Edmund, der im wahrsten Sinn des Wortes kleine Bruder der beiden. Sieben Jahre jünger als sie und der Versager der Familie. Thorwald und Edmund haben mich von Anfang für Bennys Tod verantwortlich gemacht ...«

Sie verstummt, aber Vera Falck weiß, was sie sagen will. »Sie glauben, dass einer der beiden hinter diesen Drohbriefen steckt?«

»Ja, einer von ihnen muss hinter dieser Sache stecken«, bestätigt Sherry. »Er will mich zermürben, mir Angst machen. Ich habe versucht, bei dem Kurierdienst herauszufinden, wer die Briefe verschickt hat – aber die sagten mir, dass die Sendungen stets mit einem Zwanzigeuroschein für die Auslieferung im Briefkasten des Kurierdienstes deponiert werden.«

Vera Falck hat sich unterdessen wieder die Fotos vorgenommen und vergleicht die Aufnahmewinkel mit der Situation auf dem Dach. Für sie ist klar: »Der Täter hat Sie offenbar von dem Appartementhaus dort drüben beobachtet.«

Es dauert nicht lange, bis Kommissarin Vera Falck und Kommissar Udo Keller, der ihr von der Oberhausener Kripo als Kontaktmann zugeteilt ist, in dem Appartementhaus gegenüber von Sherry Belmonts Penthouse die Wohnung 28 im dritten Stock finden. Laut Hausverwaltung ist das Appartement von einem gewissen Edward Horowitz gemietet worden, den keiner jemals gesehen hat: Die Verträge gingen an das Postfach eines Bürodienstes in Hamburg, und die Miete kommt per Dauerauftrag. Vom Hausmeister lässt Vera Falck die Wohnung öffnen. Im Wohnzimmer riecht es nach abgestandenem Zigarettenrauch. Am Fenster stehen drei teure Kameras auf Stativen. Die Teleobjektive sind auf Sherry Belmonts Penthouse gegenüber gerichtet. Um einen Blick durch den Kamerasucher zu werfen, muss Vera Falck das Stativ auf ihre Höhe herunterschrauben. »Eindeutig, dass die Bilder von hier aus gemacht wurden«, erklärt sie, als sie im Sucher Sherry drüben in ihrem Dachgärtchen erkennt.

Keller hat inzwischen versucht, die Daten des mysteriösen Mieters der Wohnung telefonisch zu überprüfen. »Edward Horowitz scheint ein falscher Name zu sein«, sagt er. »Das Konto, von dem die Mietzahlungen kommen, gehört der Geschonnek-Konzertagentur. Die wird jetzt von Thorwald und Edmund Geschonnek geführt. Es

sieht tatsächlich so aus, als würde einer der beiden hinter dieser Sache stecken. Fragt sich nur, wer!«

Vera Falck mustert den Aschenbecher voller Zigarettenkippen, der auf dem Fensterbrett steht. Filterlose, hastig ausgedrückt. Auf dem Boden unter dem Fenster liegen ein paar leere Mineralwasserflaschen. Um die Stative mit den Kameras sind leere Verpackungen von Schokoladenriegeln verstreut.

»Von Ordnung hält unser Mann wenig«, murmelt Keller. Er schraubt ein weiteres Stativ herunter, um den Fotoapparat darauf zu begutachten. »Fingerabdrücke!«, stellt er zufrieden fest. »Wir müssen sie nur sichern und mit denen von Thorwald und Edmund vergleichen, und schon haben wir den Täter. Ganz einfache Sache.«

»Es ist sogar noch einfacher«, sagt Vera Falck. »Thorwald Geschonnek ist der Täter. Das ist ganz klar!«

Wie kommt sie zu dem Schluss?

Lösung: Thorwald Geschonnek ist fast eins neunzig, Edmund bedeutend kleiner. Die Kameras sind auf ihren Stativen so hoch eingestellt, dass Vera sie erst herunterschrauben muss – weil sie von einem sehr großen Menschen eingerichtet worden sind.

Impressum

© 2013 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 0 75 75/20 95-0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2013
Lektorat: Sven Lang
Herstellung: Julia Franze
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © B S K – sxc.hu
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-1331-5

Diese Leseprobe ist nicht zum Verkauf bestimmt